



Rita und Jörgen Hohenstein sind wieder gelandet. Sie saßen wochenlang in Argentinien fest. Jetzt genießen sie die Aussicht zum Lauterbacher Hafen.

FOTO: MATHIAS OTTO

„Wir sind froh, dass wir unsere Freiheit wieder genießen können“

Rita und Jörgen Hohenstein aus Putbus befanden sich gerade in Argentinien, als das Corona-Virus ausbrach

Von Mathias Otto

Putbus. Dass sich Rita und Jörgen Hohenstein schnell nach ihrem Zuhause sehnen werden, nach ihrer Wohnung in Lauterbach, nach dem Blick zum Hafen von ihrem Balkon aus, damit haben sie zu Beginn ihres Ausflugs nicht gerechnet. Die beiden Weltenbummler bereisen seit Jahren die Kontinente. Sie waren gerade in Südamerika unterwegs, als das Corona-Virus damit begann, die Welt zu beherrschen. Sie steckten wochenlang in einem Camp fest. „Die vergangenen Monate waren eine aufregende Zeit. Wir sind aber froh, wieder europäischen Boden unter den Füßen zu haben“, sagt sie.

Zwischendurch waren die Eheleute mit Ängsten und Sorgen konfrontiert. Wie ist die Corona-Entwicklung in Argentinien? Ist die Gefahr, sich dort anzustecken, größer als in Deutschland? Wo können sie ihr Auto über längere Zeit parken, wenn sie zurückfliegen? Von März bis Juni stellten sie sich viele Fra-

gen, als sie mit ihrem MAN Allradtruck M 90 auf einer Art Campingplatz festsäßen. Die kalten Temperaturen und die Mücken waren noch die geringsten Probleme in diesem Land.

Anfangs, als die Corona-Fälle in Deutschland schlagartig nach oben gingen, entschieden sie sich, abzuwarten und vorerst in Argentinien zu bleiben. Sie verpassten damit die ersten fünf Rückflugaktionen nach Deutschland, durften sich aber in Argentinien nicht mehr frei bewegen. Aber auch hier stiegen mit der Zeit die Corona-Fälle. Außerdem waren die Grenzen nach Uruguay immer noch dicht. Nur hier hätte die einzige Möglichkeit bestanden, ihr Fahrzeug über einen langen Zeitraum einzuführen.

Sonderflug nach Frankfurt/Main

„Mitte Mai sickerte dann die Botschaft durch, dass am 28. Mai ein weiterer Sonderflug von Buenos Aires nach Frankfurt startet. Wir wollten nicht mehr warten und meldeten uns per E-Mail an“, sagt Jörgen Hohenstein. Aber wohin mit dem MAN? Bis sie schließlich eine Lkw-Werkstatt nahe der Hauptstadt auffindig machten. „Damit waren wir eine Sorge los. Hier können wir für umgerechnet 1,5 Euro pro Tag das Fahrzeug abstellen, und vor allem solange, bis wir wieder zurückkommen“, sagt er.

Der Flug verzögerte sich. In der Zwischenzeit wurden ihnen Passierscheine ausgehändigt, die das argentinische Außenministerium genehmigte. Hier war auch die konkrete Reiseroute vom Camp zum Flughafen aufgeführt, um unkomplizierter durch die Kontrollen zu kommen. „Wir hätten praktisch sofort aufbrechen können, hatten immerhin noch eine Reise von 1000 Kilometern vor uns“, sagt sie.

Probleme mit der Kommunikation

Doch die Kommunikation mit der Lufthansa funktionierte nicht wie gewünscht, die eine zusätzliche Bestätigung per Telefon wünschte. Zuerst haben sie die falsche Vorwahl für ihr Prepaid-Handy angegeben, dann steckten sie in einem Funkloch, als die Lufthansa zurückrief. „Wir sind trotzdem schon losgefahren und waren unendlich erleichtert, als endlich ein Anruf zustande kam“, erinnert er sich.

Auf der Hälfte der Strecke folgten die ersten gründlichen Kontrollen. Sie wurden mit Begleitfahrzeugen durch Städte eskortiert. „Es wirkte teilweise wie in einem Film. Wir passierten Orte, wo die Einfahrten von der Durchgangsstraße aus durch Sandhügel, aufgestapelte Reifen, Holzpaletten oder auch alte Busse abgesperrt waren. Nur eine Zufahrtsstraße war frei, und die wurde streng kontrolliert“, schildert er seine Erinnerungen.

Rückkehr nach Argentinien

Die Putbusser stellten ihren MAN in der Lkw-Werkstatt ab und fuhren mit einem Mietwagen zum Flughafen. Am späten Abend des 4. Juni startete die Maschine in Richtung Deutschland. „Wir sind froh, dass wir diesen Flieger nehmen konnten“, sagt seine Frau. Das Paar mietete sich in Frankfurt ein Auto und erreichte in der Nacht die Insel Rügen. „Obwohl wir keine besonderen Vorgaben vom Gesundheitsamt bekommen haben, begaben wir uns selbst zwei Wochen lang in Quarantäne. Das Wichtigste ist, dass wir gerade unsere Freiheit wieder genießen können“, sagt er. Die Hohensteins wollen nach Südamerika zurückkehren, wenn zumindest in Argentinien ein freies Reisen durch alle Provinzen möglich ist und Sehenswürdigkeiten und Nationalparks für Touristen wieder geöffnet haben.



Rita und Jörgen Hohenstein aus Putbus posieren in Argentinien vor ihrem Allradtruck.

FOTO: PRIVAT

Von November bis Juni in Südamerika

Rita und Jörgen Hohenstein sind am 1. November 2019 zusammen mit dem MAN M 90 auf einem Frachtvideo (Uruguay) angekommen. In Argentinien haben sie alle Sehenswürdigkeiten entlang der Ruta 3 bis Feuerland mitgenommen. Durch Chile hindurch haben sie

dann die argentinische Enklave auf Feuerland besucht und erkundet.

Auf dem Rückweg hatten sie einen Fahrzeugschaden. So konnten sie erst am 28. Februar wieder in Argentinien einreisen. Entlang der Anden fuhr das Paar wieder nach Norden. „Wir wollten

langsam nach Uruguay. Dort haben wir bereits ab Anfang Mai eine Stellplatzmöglichkeit reserviert“, sagt er.

Im Mai wollten die Putbusser nach den ursprünglichen Plänen zurück nach Deutschland fliegen, um im Herbst die Reise in Südamerika fortzusetzen.

Das Rückholprogramm ist seit dem fünften und letzten Rückflug vom 17. April abgeschlossen. Zusätzlich gab es einen einmaligen Lufthansa-Sonderflug am 4. Juni. In diesem Flieger saßen die Hohensteins.

Internet: www.rijosreisen.de